

<i>Predigt</i>	
<i>Kolosser 3,12-17</i>	<i>Kantate</i>
<i>St. Andreas Hildesheim</i>	<i>24.04.2016</i>
<i>Kol3,12-17.docx</i>	<i>Detlef Albrecht</i>

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesus Christus!

Liebe Gemeinde!

Wenn zwei Menschen sich lieben, dann muss man ihnen nicht sagen, wie sie dem andern eine Freude machen können. Das wissen sie von allein! Man muss ihnen nicht sagen: Achtet aufeinander! Nehmt Rücksicht! Und fragt danach, was der andere jetzt gerade braucht. Und man muss ihnen auch nicht sagen: Verhaltet euch nicht so, dass ihr den andern mit euren Worten verletzt. Sondern respektiert euch gegenseitig.

Nein, Liebende brauchen solche Erinnerungen nicht! Vielleicht erinnern Sie sich noch an solche Zeiten der ersten, frischen Liebe (oder erleben sie gerade jetzt) - da ist ja schlichtweg alles von selbst verständlich. Da braucht man keine langen Erklärungen, denn man ist ja eigentlich eine Einheit. Sozusagen *eine* Seele, die sich *zwei* Körper teilt.

Wenn Sie danach mit dem Partner zusammengeblieben sind, dann hat sich dieser Zustand irgendwann geändert. Und es hat vermutlich gar nicht so wahnsinnig lange gedauert. Irgendwann

merkte man: So sehr eins ist man mit dem oder mit der anderen doch nicht. Obwohl man immer noch ein Paar ist (und vielleicht auch sogar plant, noch länger eins zu bleiben), macht es sich eben doch bemerkbar, dass man unterschiedliche Ansichten und Vorstellungen hat. Und dass zum Leben auch Konflikte gehören.

Und irgendwann kommen dann die ersten Ermahnungen. „Schatz, denkst du noch dran, den Müll rauszubringen?“ Oder: „Du weißt doch, dass ich es nicht mag, wenn ich nach Hause komme und hier noch alles rumliegt.“ Oder was immer es sonst noch sein mag. Die Zeit der Ermahnungen und Erinnerungen. Diese Zeit ist deutlich länger als die erste Zeit, in der sich alles von selber erklärte.

2

Das war bei den ersten christlichen Gemeinden nicht anders. Da ging es zwar nicht um die zwischenmenschliche Liebe, sondern um die Liebe zu *Gott*. Aber die Entwicklung ist ganz ähnlich. Am Anfang war man sich mit Gott einfach so einig. Er war so nah. Die Liebe war groß, auf beiden Seiten. Da musste man nicht viel erklären.

Und dann ging die Zeit ins Land. Die Liebe kühlte ab. Und es wurde nötig, daran zu erinnern, was die Liebe zu Gott und zum Mitmenschen eigentlich auslösen kann. Und auch auslösen

sollte. Dies passierte in der jungen Christenheit etwa zwei, drei Generationen nach der Gründung der Gemeinde. Diejenigen, die am Anfang mit dabei gewesen waren, waren nun gestorben. Und die Nachfolgenden hatten viel von dem nicht mitbekommen, was das erste, ganz innige Verhältnis der Christen zu Gott ausgemacht hat.

Da wurde es nötig, dass man in der Gemeinde Ermahnungen aussprach. Dass man sich daran erinnerte, was das christliche Leben eigentlich ausmachte. Und so kam die Passage in dem Brief an die Gemeinde in Kolossä zustande, die wir vorhin in der Lesung schon gehört haben. Ich lese noch einmal einen kurzen Abschnitt.

12 Ihr seid von Gott erwählt, der euch liebt und zu seinem heiligen Volk gemacht hat. Darum zieht nun wie eine neue Bekleidung alles an, was den neuen Menschen ausmacht: herzliches Erbarmen, Freundlichkeit, Bescheidenheit, Milde, Geduld.

Das hört sich ja eigentlich ganz schön an, oder? Wer wollte solche schönen Eigenschaften *nicht* haben? Aber: Es sind Ermahnungen. Und offenbar sind sie nötig. Denn sonst hätte man sie nicht in einen Brief geschrieben. Und es geht noch weiter:

Ertragt einander! Seid nicht nachtragend, wenn euch jemand Unrecht getan hat, sondern vergebt einander, so wie der Herr euch vergeben hat.

Ertragt einander - das zu schreiben finde ich sehr ehrlich. Denn es ist ja ganz egal, in welcher Gruppe von Menschen man sich befindet - immer sind welche dabei, mit denen das Zusammenleben schwieriger ist als mit anderen. Bei denen man sich diesen Ratschlag gut hinter die Ohren schreiben muss: Ertragt einander!

Und offenbar war es ja nötig, das zu schreiben! Die schönsten Ermahnungen machen ja nur dann Sinn, wenn sie auch gebraucht werden. Wenn es Missstände gibt, die man damit beheben will. Also kann man im Umkehrschluss darauf schließen, dass es in der Gemeinde nicht so christlich zugegangen ist, wie man es sich eigentlich wünschen könnte.

3

Dazu zwei Dinge. **Erstens:** Ermahnungen sind für das Zusammenleben zwischen Menschen notwendig. **Zweitens:** Das Leben, das man damit eigentlich erreichen will, steckt da nicht drin.

Warum sind sie notwendig? Nach innen, also in die Gemeinde hinein, sind sie notwendig, damit das Zusammenleben gelingt. Und zwar so, wie Jesus es vorgelebt hat. Und es ist ganz

menschlich, dass man das hin und wieder vergisst – wie Jesus das eigentlich gemeint hatte. Deshalb muss man gelegentlich ermahnt werden.

Nach außen, in die Welt hinaus, werden solche Ermahnungen zum Zeugnis für das, was Christen *glauben* und dementsprechend auch *leben*. Ich finde, man muss das an Christen auch sehen können, dass sie nach anderen Maßstäben leben als andere Menschen in dieser Welt.

Denn wir bezeugen mit unserem Lebenswandel, dass Gott diese Welt liebt. *Herzliches Erbarmen, Freundlichkeit, Bescheidenheit, Milde, Geduld* – das können andere zwar leben, aber wir stehen damit für Gott ein. Das, finde ich, ist eine wichtige Sache.

Und dazu der zweite Satz: Das Leben, das man damit eigentlich erreichen will, bekommt man durch die Ermahnungen nicht. Denn das Herz wird davon nicht erreicht. Das wäre so, als wenn man zwei Menschen sagen würde: Seid nett zueinander, dann kommt die Liebe von selber. Das ist nicht der Fall. Entweder es gibt die Liebe, die beide erfüllt, oder es gibt eben nichts. Ermahnungen helfen da nicht weiter.

Und das denke ich eben auch über diese christlichen Ermahnungen: Sie helfen, das Leben zu gestalten – aber niemand kann daraus leben. Deshalb gibt es gleich am Anfang

des Abschnittes die Begründung dafür: *Ihr seid von Gott erwählt, der euch liebt und zu seinem heiligen Volk gemacht hat.* Und daraus folgt dann: *Darum zieht nun wie eine neue Bekleidung alles an, was den neuen Menschen ausmacht.*

Darum! Erst kommen die Liebe und Erwählung durch Gott, und dann das, was das Zusammenleben ausmacht.

4

Was bedeutet das für uns? Wir müssen uns um das **Zentrum** kümmern. Um Gott. Um seine Liebe zu uns. Um die Botschaft, die wunderbar einfach lautet: Du bist von Gott unendlich geliebt.

Und wenn wir da wieder mit Gott in Kontakt gekommen sind, dann können wir uns um die Gestaltung des Lebens kümmern. Aus der Liebe heraus.

Der Kirchenvater Augustin hat einen unglaublichen Satz gesagt: *Liebe* (als Imperativ, also: du sollst lieben!), *und dann tu, was du willst.* Klingt gefährlich, aber er kann es sagen, weil er weiß: Wer liebt, der wird das Richtige tun. Dem muss man gar nichts mehr sagen.

Im Kolosserbrief heißt es weiter – und damit will ich schließen: *Und über das alles zieht die Liebe an, die alles andere in sich umfasst. Sie ist das Band, das euch zu vollkommener Einheit zusammenschließt.*

Ja, die Liebe. Wann immer Sie zwei Menschen sehen, die sich lieben, dann denken Sie daran: So liebt Gott uns. Ohne Bedingung. Deshalb: Lasst uns Zeugen werden für Gottes Liebe in dieser Welt!

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.